

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 24. Mai 1867.

21.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

„Es ist kein Friede, wir haben nur keinen Krieg!“ hat neulich ein bekannter Staatsmann gesagt. Das Wort bezeichnet vollständig die Lage Europas. Niemand dankt der Londoner Conferenz für das Luxemburger Flickewerk, wenn nicht zugleich allgemeine Entwaffnung eintritt. Handel und Gewerbe können nicht gedeihen, wenn alle Staaten Gewehr am Fuß stehen. —

Das ganze Elend der Kleinstaaterie zeigt sich jetzt in Thüringen, wo es gilt, der Rinderpest Einhalt zu thun. Statt durch ein tüchtiges Militärcorps die angesteckten Dörfer einzuschließen, sperrt sich jedes kleine Fürstenthum vom andern ab. Dadurch muß aller Verkehr in dem sonst so gewerbereichen Thüringen aufhören. Dort betet man alle Tage, daß doch bald die Bundesverfassung eingeführt werden möge. Wenn es Noth hat, reicht das ganze Militär in Schwarzburg und Reuß nicht hin, die Grenze zu besetzen.

Eine Thüringer Zeitung schreibt: Holland hat nicht 60,000, sondern 130,000 Stück Vieh an der Rinderpest verloren, England schon 250,000. Das macht für Holland ungefähr 13 Millionen Thaler, für England 25 Millionen Verlust in Geldwerth, dazu die ungeheuern andern Nachtheile. Holland steht in Gefahr, seinen ganzen Viehstand zu verlieren. Unter solchen Aussichten klopft nun durch eine unglückliche Verschleppung diese gräßliche Krankheit auch an unsere Thür. Was thun? Zunächst muß Jedermann wissen: „die Krankheit kann nicht geheilt werden.“ „Es giebt kein Mittel, das hilft; es ist wenigstens bis jetzt kein solches bekannt. Es ist aber nichts gefährlicher als Heilmittel zu versuchen. Gerade diese Versuche sind

Schuld, daß in England und Holland die Seuche soweit sich verbreitet hat. Lassen wir Zahlen reden. In Preußen sind innerhalb der Jahre 1855—1864, also in 9 Jahren, 11 Einschleppungen der Krankheit vorgekommen. Jeder dieser Fälle war ebenso gefährlich, wie die beiden, aus denen in Holland und England die furchtbare Noth entstanden ist, auch blieb es nicht bei einzelnen Fällen. Die preussische Regierung ordnete aber jedesmal sofort die strengsten Maßregeln an, tödtete alles kranke und mit krankem in Berührung gekommene Vieh, beseitigte die anderen Ansteckungsgefahren. So ist es gekommen, daß in jenen 11 Invasionen zusammen 3233 Stück Vieh getödtet sind, wovon  $\frac{1}{6}$ , nämlich 539, krank waren,  $\frac{5}{6}$  aber oder 2694 Stück gesund. Für das getödtete Vieh sind die Eigenthümer entschädigt; diese Entschädigungen zusammen haben dem Staate einen Kostenaufwand von nur 94,000 Thlr. verursacht, worin noch die Reisen der Thierärzte, welche auf Staatskosten die Krankheit im Auslande studirt haben u. einbegriffen sind. Preußen, welches tödtete, zahlte für 11 Einschleppungen 94,000 Thlr., Holland, welches quacksalberte, kostete eine einzige Einschleppung bis jetzt schon 13 Millionen Thaler. Für uns folgt hieraus die unbedingte Lehre: Keine Heilversuche, sondern rasche Tödtung jedes verdächtigen Thieres. —

Die Wiener können dem Kriegsminister nicht vergeben, daß er sie um einen Skandal gebracht hat. Vor längerer Zeit hatte ein bayerischer Baron in einem Wiener Wirthshause die Aeußerung gethan: „Einem Staate wie Oesterreich, der so oft schon wortbrüchig geworden, traue ich nicht!“ Er wurde sofort verhaftet, aber nicht von der Polizei, sondern von einem Hauptmann der Armee. Deshalb ließ

der Bertheidiger des Barons, Dr. Mühlfeld, in der öffentlichen Verhandlung einige Worte über die Offiziere fallen und sagte unter Anderm: „Der Glanz, der früher die Armee umgab, ist seit Königgrätz gewichen, man sinkt nicht mehr in die Knie vor dem österreichischen Heere.“ Hierin erkannte der Kriegsminister eine Beleidigung der Armee und beantragte Bestrafung. Dr. Mühlfeld erklärte, den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen, und alle Welt freute sich auf den Skandal. Der Kriegsminister wäre nun gern zurückgetreten, verhandelte mehrmals persönlich mit Dr. Mühlfeld, aber ohne Erfolg. Die Verhandlung war auf den 18. Mai festgesetzt und zahllose Menschen belagerten vom frühen Morgen an das Gerichtsgebäude, bis es bekannt wurde, daß die Verhandlung „vertagt“, d. h. aufgehoben worden sei. Hätte ein Polizist die Reden, die aus der getäuschten Menge fielen, aufschreiben und zur Anzeige bringen wollen, sämtliche Richter Wiens hätten Monate lang Arbeit gehabt. —

Österreich ist das Paradies der Jäger und Forstleute. Im vorigen Jahre wurden erlegt 1037 Wölfe, 7 Luchse und 178 Bären. Bei den letzteren sind die gar nicht mitgerechnet, die der Finanzminister angebunden hat. Ein Forstmann hat berechnet, daß die slavonisch-kroatischen Wälder jährlich für 40 Mill. Gulden Holz liefern könnten. Nur einige gute Straßen oder eine Eisenbahn, dann wird's dort lichter in den Wäldern und in den Köpfen werden. —

Die Hessen-Darmstädter denken: Müssten wir doppelt so viel wie früher für das Militär aufbringen, so wollen wir an andern Dingen sparen, die unnütz geworden sind. So hat der Landtag von den für die Gesandtschaften geforderten 54,000 fl. die Hälfte gestrichen und will bloß in Berlin einen ständigen Gesandten gehalten wissen. —

Die sonst so gehorsamen Abgeordneten in Paris sind plötzlich aufsässig geworden. Der Militärausschuß weigerte sich, den von der Regierung aufgestellten Satz: „Die französische Armee zählt 800,000 Mann“ ohne Weiteres anzuerkennen, man wollte ein Wörtchen einschreiben, das diese Ziffer als höchste bezeichnet, kurz: man wünschte im Frieden etwas weniger Soldaten. Die Regierung schickte ihre besten Kräfte, um den Ausschuß zu überreden, wandten Schmeicheleien, ja die Drohung einer Auflösung der Kammer an, Alles vergebens. Die Abgeordneten wissen, daß sie im Volke allen Credit verlieren, wenn sie zugeben, daß diese ungeheure Armee ständig wird. In der zwölften Stunde sollen sie jedoch noch nachgegeben haben, aber bloß für 1 Jahr. — Das ist die Antwort auf die von England vorgeschlagene Entwaffnung.

Es steht nun fest, daß der Kaiser von Rußland und die Könige von Preußen und Italien die Pariser Ausstellung und zwar gleichzeitig besuchen werden. Der Kaiser von Österreich hat sich noch nicht bestimmt erklärt, er will sich erst in Ungarn krönen lassen. Eine sonderbare Sache ist es, fast zum Lachen, daß ein Fürst, der seit 19

Jahren regiert, sich nun erst krönen läßt, aber die Ungarn thuns nicht anders. —

Den Türken ist es noch immer nicht gelungen, die Insel Candia zu unterwerfen; selbst ihr tüchtigster Feldherr, der ehemalige österreichische Offizier Omer Pascha, kann Nichts ausrichten. Rußland drängt die Pforte zur Abtretung der Insel an Griechenland, dessen König sich mit einer russischen Prinzessin verlobt hat. —

### Locales.

Ein seltenes Postgut langte im Laufe dieser Woche in Wilsdruff an. Der seit 1 Jahre hier bestehende, einige 20 Mitglieder zählende Bienenzüchterverein hatte beim Professor Aug. Muno in Vollego bei Biasca (Canton Tessin, italienische Schweiz) 15 Stöcke italienische Bienen bestellt und gelangten am Montage und Dienstag 6 Stöcke auf diesiger Post an, welche bis zur Herkunft 5 Tage unterwegs gewesen waren. Die Bienen waren zum größten Theile ganz munter, sie waren unterdessen mit heimathlichem Honig, welcher schwarz ausseht, gefüttert worden und nur 1 Stock hatte viel Todte zu beklagen. Jeder Stock zählte 7500 Stück Bienen, sonach sind 45000 Stück dergl. angekommen und an die betreffenden Mitglieder abgegeben worden. Jeder Stock kostete 5 Thlr. 6 Ngr., wogegen das Postporto für jeden Stock 1 Thlr. 15 Ngr. betrug. Wer ein weiteres Interesse an der Bienenzucht hat, wird von Herrn Leihbibliothekar Frißsche allhier die freundlichste Auskunft erhalten. —

Der auf nächsten Sonntag festgesetzte Schützenauszug ist auf Sonntag über 8 Tage verschoben worden. —

Die Ortschaften in der Nähe von Tharandt erhielten am Dienstag plötzlich preussische Einquartierung. Es war die bisherige Chemnitzer Garnison, die über Dederan nach Dresden abrückte, um mit nach Preußen zurückzukehren. Auch in Dresden hat der Abmarsch der Preußen begonnen und Ende des Monats werden nur noch Leipzig, Bautzen und Königstein preuß. Garnisonen haben. —

Der Besuch unseres Theaters ist im Wachsen begriffen; Bsch. Schulze hatte so viel Publikum angezogen, daß der geräumige Saal gefüllt war. Die Herren Eidner und Zirkel jun. wußten das Interesse für das Stück, das eigentlich für größere Bühnen bestimmt ist, bis zu Ende wach zu erhalten. Wir glauben, daß Herr Director Zirkel es wagen könnte, Bsch. Schulze noch einmal auf das Repertoire zu bringen. —

### In den Wolken.

Wahre Begebenheit, nachgezählt von Alfred Waldemar.  
(Fortsetzung.)

Am Nachmittage des 6. August war es für William eine schwierige Aufgabe vom Hause wegzukommen. Die verzweiflungsvolle Ally klammerte sich an ihn, weinte und schluchzte als ob ihr das

Herz brechen sollte und obgleich William das Aeußerste aufbot, seine Ruhe zu bewahren, rollten ihm doch die Thränen die Wange herab, als er die Treppe hinabstieg.

Der Garten war übersüllt von Menschen und das Gedränge außerordentlich. Die Menschen standen dichtgeschaart auf den Gallerien, auf den Treppen, die zum Orchester führten, kurz überall, und mitten in der Menge lag der riesige Ballon und wälzte sich von der einen Seite nach der andern. Er sollte um 6 Uhr aufsteigen, damit die Insassen desselben sich noch herablassen konnten so lange es hell war. William beeilte sich deshalb mit dem Ankleiden und eilte unverzüglich darnach nach dem Versammlungszimmer, um den Director aufzusuchen.

Er fand denselben in Gesellschaft dreier, vornehm aussehender Herren, nämlich Oberst Steward, Capitain Crawford und Sydney Bayrd, Esquire. Sie saßen, rauchend und trinkend, im muntern Gespräche beisammen. Als William sie erblickte, wollte er sich zurückziehen, aber sie eilten gleich auf ihn zu, gaben ihm die Hand, boten ihm Wein und behandelten ihn kurz mit der größten Freundlichkeit.

„Auf Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen, kühner, junger Mann!“ sagte Oberst Steward, und auf eine glückliche Reise für uns Alle!“ Er und die zwei andern Herren sollten nämlich in der Gondel mit aufsteigen.

Das freundliche Gespräch, der Scherz und die Munterkeit, der Wein, den er trank, das Summen der Menge draußen, alles dieses brachte William bald in eine aufgeräumte oder besser aufgeregte Stimmung und er ward so ungeduldig, wie ein guter Renner, der die Bahn vor sich sieht.

Einer der Herren sah nach der Uhr.

„Worauf warten wir?“ sagte er. „Es ist bereits zehn Minuten über sechs!“

Es war wirklich bereits über der Zeit, aber John hatte sich noch nicht vorgefunden. Der Director ward unruhig, die Menge begann ungeduldig zu werden und als noch weitere zehn Minuten hingingen, ohne daß der Erwartete erschien, ward beschlossen, ohne ihn aufzusteigen. Rice hielt eine kurze Anrede an das Publicum und erklärte den Zusammenhang der Sache, die Menge rief Hurrah, schlug und drückte sich, um vorwärts zu kommen und die Vorbereitungen zu sehen. Die Herren nahmen in der Gondel Platz, der Luftschiffer überwachte in derselben stehend die Arbeiten seiner Leute, die mit dem Loslösen der den Ballon haltenden Stricke beschäftigt waren. Ein Korb Lebensmittel und mehrere Flaschen Champagner wurden in die Gondel gesetzt. William wurde an das Trapez gebunden, und eben als der Luftschiffer das Zeichen zum Loslassen der Tawe geben wollte, drängte sich ein Mann durch die Menge und stürzte nach dem Ballon. Es war John.

Die Menge rief auf's Neue Hurrah und es trat wieder eine Verzögerung von 8—10 Minuten ein. Es war bereits dreiviertel auf sieben, als John kam und er sah äußerst ärgerlich aus als er bemerkte, daß William der Oberste war, aber es

war keine Zeit mehr irgend eine Veränderung vorzunehmen, selbst wenn William damit einverstanden gewesen wäre. Ein starker Lederriemen ward an das rechte Handgelenk John's und an das linke William's befestigt, das Signal ward gegeben, die Musik spielte, die Menge brüllte und der Ballon ging in die Höhe. —

Höher und immer höher hob er sich über die Wipfel der Bäume, die Springbrunnen, die aufwärts gewandten Gesichter der Menge, die aus der Entfernung wie eine einzige lichte Fläche aussahen, über das Dach des Theaters und den Garten, von welchem das Hurrarufen immer schwächer und schwächer hinaufdrang.

William ward im ersten Augenblicke von einem so eigenthümlich beängstigenden Gefühle ergriffen, daß er genöthigt war die Augen zu schließen, und einen Moment lang glaubte er herabzustürzen und zerschmettert zu werden, aber bald überwand er diese Schwachheit und als sie circa 300 Fuß von der Erde in die Höhe gekommen waren, fühlte er sich so sicher und ruhig, als ob er in der Luft geboren, und aufgewachsen wäre mit den Füßen nach oben und dem Kopfe nach unten.

Die Brüder begannen nunmehr ihre gewöhnlichen Kunststücke. John war so ruhig und kaltblütig wie möglich, ja William glaubte ihn nie kaltblütiger gesehen zu haben. Sie machten Saltomortales übereinander weg. In dieser ganzen Zeit schienen die Straßen und Plätze immer tiefer vor ihren Blicken zurück zu sinken, der Lärm aus der Welt der Lebenden unter ihnen erstarb, und indem sich die Brüder in ihren Productionen vor- und rückwärts drehten und sprangen und jeden Augenblick ihre Stellung veränderten, sungen sie wunderliche, immer wechselnde, blickähnliche Bilder auf, der Sonne, der Stadt, des Himmels, des Flusses, ihrer Reisegefährten, die sich über den Rand der Gondel lehnten, der winzigen Menschen, die in den Gassen unter ihnen wimmelten, wie Ameisen in einem Ameisenhaufen.

Die in der Gondel sitzenden Herren waren inzwischen müde geworden hinabzusehen und begannen nun zu schwachen, zu lachen, Champagner zu trinken und zu essen. Der Ballon näherte sich den Surrey-Höhen und entfernte sich immer weiter von der Stadt, die nun rechts blieb, ging über grüne Felder weg, die von Eisenbahnen durchschnitten waren, aber zuletzt ward es nebelig und feucht um sie her und sie vermochten nichts mehr zu sehen, außer durch Risse und Doffnungen in den Wolken.

„Nun John, glaube ich, sind wir fertig mit unserer Arbeit“, sagte William, „sollen wir es nicht für heute genug sein lassen und suchen in die Gondel zu kommen?“

„John hing nun gerade etwas neben William und hielt dessen beide Hände fest. Seit einigen Augenblicken hatte er sich gänzlich ruhig verhalten. Er schien nicht zu hören, was William sagte und das war nicht so sonderbar, denn die Wolkenmassen zogen sich immer dichter zusammen, die Stimmen der Herren in der Gondel klangen dumpf und heiser

zu den unter derselben Befindlichen herab und sie konnten kaum eine Elle weit sehen. William rief deshalb nochmals John zu und wiederholte seine Frage. Er antwortete nicht, sondern ergriff erst dessen Handgelenk, sodann seinen Ellbogen und auf diese Weise hob er sich empor, bis ihre Angesichter fast in gleicher Linie waren. Darauf ward er wieder ruhig und William fühlte seinen heißen Athem auf seiner Wange.

„William Walber“, sagte John mit heiserer Stimme, „sollte nicht morgen Deine Hochzeit sein?“

Ein Etwas in der Stimme, die unerwartete Frage, die Dämmerung rings umher, die entsetzliche Einsamkeit, alles dieses machte, daß William von Schrecken erfaßt wurde. Er versuchte, sich von der ihn haltenden Faust loszumachen, diese hielt ihn aber allzupest, als daß es möglich gewesen wäre.

„Nun, und wenn das wäre?“ sagte er nach kurzem Schweigen. „Ach, Du brauchst mich nicht so stark zu pressen. Kannst Du nicht die Stange erfassen und meinen Arm loslassen?“

John lachte kurz und höhnisch, rührte sich aber nicht.

„Ich nehme an, daß wir 2000 Fuß von der Erde entfernt sind“, sagte er, sprechend, als ob er etwas zwischen den Zähnen hätte. „Wenn Einer von uns nun hinabstürzte, so würde es sein gewisser Tod sein.“

William würde in diesem Augenblicke viel darum gegeben haben, wenn er John's Blicke hätte sehen können, aber mit abwärts gewandtem Haupte und John's ganze Schwere auf seinem Arme ruhen fühlend, war er machtlos wie ein Kind.

„John“, rief er, „was meinst Du? Ergreife doch den Querstock und lasse mich dasselbe thun. Mein Kopf brennt als ob Feuer darin wäre.“

„Siehst Du dieses?“ fragte der Angeredete, indem er John's Arme über dem Ellenbogen umklammerte und ihm gerade in das Gesicht starrte, „siehst Du das?“

William erblickte ein scharfes, geöffnetes Taschenmesser, das er zwischen den Zähnen hielt. Sein Athem schien auf dem kalten Stahl zu glühen.

„Ich kaufte es mir gestern“, fuhr John fort, „verbarg es in meinem Gürtel und wartete bis wir in so dicke Wolken gekommen, daß uns keine lebende Seele mehr sehen konnte. Nun will ich den Riemen durchschneiden, der Dich an dem Stocke festhält. Ich habe geschworen, daß Du Dich niemals mit ihr verheirathen sollst und ich will meinen Eid halten.“

(Schluß folgt.)

## Die Rinderpest.

Die Rinderpest, auch Pöserdürre genannt, ist eine sehr ansteckende Krankheit des Rindviehs, als deren Heimath die östlichsten russischen Steppen angesehen werden. Durch den Handel mit Vieh und den Verkehr überhaupt verbreitet sich diese Seuche in ferne Länder und tritt in unseren Gegenden nur in Folge der Ansteckung auf. Sie ist die ge-

fährlichste Rindviehseuche, ergreift jedes Alter und Geschlecht, ist unabhängig von Jahreszeit und Witterung, verbreitet sich, wenn ihr nicht durch kräftige Maßregeln Einhalt gethan wird, von Ort zu Ort über große Bezirke und ganze Länder, und rafft gewöhnlich 80 bis 90 Procent von den ergriffenen Heerden weg. Auch Ziegen und Schafe, sowie andere wiederkäuende Thiere können von der Rinderpest angesteckt werden, dagegen bleiben Pferde und alle nicht wiederkäuenden Thiere ebenso wie die Menschen von ihr verschont.

Der Ansteckungsstoff ist sehr flüchtig und entwickelt sich bei den rinderpestkranken Thieren schon im ersten Beginne der Krankheit, er hastet so rasch und sicher wie kein Contagium irgend einer andern Krankheit. Der Ansteckungsstoff durchdringt den ganzen Körper des pestkranken Thieres; er ist enthalten in dessen Hautausdünstungen und der ausgeathmeten Luft, im Mist, Urin, Speichel, Nasenausfluß und in der Thränenfeuchtigkeit; alle Theile der an der Seuche gefallenen oder im kranken Zustande getödteten Thiere, so namentlich Häute, Haare, Fleisch, Eingeweide u. s. w. sind ansteckend. Die Ansteckung erfolgt entweder unmittelbar durch pestkranken Thiere, deren Ausleerungen und Cadavertheile oder mittelbar durch Personen und Gegenstände, welche mit pestkranken Thieren in Berührung kamen, denen der Ansteckungsstoff anhängt oder in die derselbe eindringen konnte, und die deshalb als Träger desselben dienen. Zu solchen Zwischenträgern gehören besonders Stallungen, Eisenbahnwagen und Schiffe, in denen pestkrankes Vieh untergebracht war, dann mit letzterem zusammengewesene andere Thiere, ebenso auch Menschen mit ihren Kleidern; ferner Wolle, Pelzwerk, Haare, Heu, Stroh u. s. w., endlich auch die Luft.

Die Verbreitung der Seuche folgt besonders den Verkehrswegen; sie geschieht durch langsames Fortschreiten von einem Gehöfte zu anderen, von einem Orte und Bezirke zu anderen, oder in großen Sprüngen, indem sie an einzelnen Orten aufstaut, die meilenweit vom Seuchenherde entfernt sind. In diesem letzten Falle ist der Ansteckungsstoff durch Zwischenträger, besonders durch Menschen oder durch solche Handelsartikel, welche von pestkranken Thieren herkommen, namentlich durch Fleisch und Häute verschleppt worden. Bei dem heutigen Eisenbahnverkehr kann die Rinderpest sehr große Sprünge machen, und in entfernten Ländern zum Ausbruch kommen. Da jedoch mit der größeren Entfernung der unmittelbare Verkehr abnimmt, so vermindert sich mit ihr auch die Gefahr der Ansteckung, dieselbe wird also um so größer, je näher der Seuchenherd ist.

Erscheinungen und Verlauf der Krankheit am lebenden Thiere. Von dem Zeitpunkt an, in welchem die Ansteckung erfolgt ist, bis zum Beginne der Krankheit, vergehen gewöhnlich 3 bis 7 Tage; das eintretende Fieber verräth sich durch wechselnde Körperwärme, trüben matten Blick, rauhes, gesträubtes Haar, Verminderung der Freßlust und plötzliche Abnahme der Milchabsonderung. Mit dem

2. bis 3. Tage werden die Krankheitserscheinungen bestimmter; das Fieber ist heftiger, die Bindehaut der Augen hat sich geröthet, die Augenlider sind aufgeschwollen, meistens fließen Thränen über die Backen ab; das Maul ist heiß, geröthet und voll Speichel; das Athmen geschieht schneller und erfolgt öfters ein kurzer Husten. Fressen und Wiederkäuen hört nun ganz auf, es stellt sich ein mehr oder minder starker Durchfall ein, die Augen treten tief in ihre Höhlen zurück, der Speichel fließt ab, ebenso findet aus der Nase ein dickschleimiger Ausfluß statt, auf der Schleimhaut des Mauls, besonders am Zahnfleische, dann der Nase und der Scheide zeigen sich mattweißliche oder gelblich graue später wundwerdende Flecke; das Athmen wird angestrengter, stöhnend; die Schwäche nimmt immer mehr überhand, die Thiere liegen viel und es erfolgt der Tod gewöhnlich am 5. bis 7. Tage nach Beginn der Krankheit.

Nach den Erfahrungen, welche in der von dieser Seuche heimgesuchten Ländern gemacht wurden, ist die sofortige Tödtung aller von der Krankheit befallenen und derselben verdächtigen Thiere das einzig sichere Mittel, diese verheerende Seuche rasch zu unterdrücken. Wo der ganze Viehreichthum eines Landes auf dem Spiele steht, ist das Landesinteresse höher zu achten als das Interesse der Einzelnen und äußerste Strenge Wohlthat. Nöthig und daher auch von den meisten Gesetzgebungen anerkannt ist es, daß für das getödtete Vieh voller Ersatz geleistet wird, aber nur

dann, wenn die Erkrankung angezeigt und die Tödtung amtlich angeordnet worden ist.

(Eingesandt.)

Beim Herannahen der Zeit, wo viele Jagdpachtverhältnisse erneuert werden, machen wir auf einen Uebelstand aufmerksam, der hier und da sich vorfindet. Es wird nämlich bei Dismembrationen, namentlich bei Verkauf von Grundstücken aus einer Gemeindeflur in die andere von dem Käufer das gekaufte Grundstück mit den übrigen so verbunden, daß alle Grenzzeichen und Berrainungen gänzlich wegfallen und daß jeder Anhalt in Bezug auf die alten Grenzen weggeräumt wird. Sollte auch wirklich dies keinen weiteren Nachtheil für die Communen haben und später äußern, was noch dahin gestellt sein mag, so verträgt es sich doch mit den Jagdgesetzen nicht, kann in Folge dessen zu Conflicten und Prozessen führen, die zu entscheiden sehr schwer, ja kaum möglich sein würden. Wir wollen damit dieser Grenzvernichtung, namentlich wenn es sich um alte breite Raine, Buschwerk u. s. w. handelt, nicht entgegenreten, aber gewiß würde im Gemeinfinne gerathen sein, auf solchen Stellen doch einige Marken als Grenzzeichen stehen zu lassen. ○

#### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Rogate predigt früh: Herr P. Schmidt (Beichte 7 $\frac{1}{2}$  Uhr); Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.  
Am feste der Himmelfahrt predigt früh: Herr P. Schmidt; Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

## Bekanntmachungen.

### Holz-Auction.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen

den 28. Mai 1867,

von Vormittags 9 Uhr an folgende auf Spechtshäuser Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

32 buch. Stämme von 7—14 $\frac{1}{2}$  Zoll Mittenstärke,

13 birkl. dergl. " 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$  " "

1445 weiche dergl. " 5—17 " "

115 buch. Klöße " 9—18 " oberer Stärke und 6—8 Ellen Länge,

107 weiche dergl. " 9—22 " " " " 6—8 " "

10 birkl. Stangen " 5 und 6 Zoll Stärke, " " " "

6263 weiche dergl. " 1—6 Zoll Stärke,

11 $\frac{1}{2}$  Klastern  $\frac{5}{4}$  ell. buchene } Rugscheite,

4 $\frac{1}{4}$  "  $\frac{6}{4}$  " weiche }

ingleich

den 29. Mai 1867

ebendasselbst von Vormittags 9 Uhr an:

69 Klastern buchene } Brennscheite,

174 " weiche } Rollen,

115 $\frac{1}{2}$  " " buchene } Brennstöcke,

25 $\frac{1}{4}$  " " weiche }

331 " " weiche }

und von Nachmittags 2 Uhr an:

23 Schock buchenes } Reifig,

518 " weiches }

am Hartenberg,  
an der Schneißel 16,  
am vorderen und  
hinteren Landberg,  
an den Drechwiesen  
und an der warmen  
Pfütze,

an den Drechwiesen, am Brändchen, am Bernersberg,  
an den Heuraufen, am Triebenbach, am Rienberg,  
am vorderen und hinteren Landberg und  
warme Pfütze,

einzelnen und partienweise an die Meistbietenden versteigert werden, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung oder genügende Cautionsbestellung mit Genehmigung des königlichen Finanzministeriums.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auktion früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu Spechtshausen zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, am 15. Mai 1867.

W. v. Cotta.

Kreyszig.

## Bekanntmachung.

Sämmtliche in dem Bezirke des königlichen Gerichtsamts Wilsdruff beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr, der Reserve und der activen Armee haben sich in der Zeit vom 18. bis mit 31. d. M. unter Vorlegung ihres Passes bei dem Bezirks-Feldwebel Raubisch in Weissen (Leipziger Straße No. 170) persönlich oder schriftlich anzumelden.

Das Bureau des Bezirks-Commando's befindet sich in Leisnig, Gasthaus zum goldenen Stern, Stabs-Quartier Leisnig, den 16. Mai 1867.

Commando des Kön. Sächs. IV. Landwehr-Bezirks.

(L. S.) von Meyradt, Major.

## Kirschen-Verpachtung.

Dienstag, den 4. Juni, Vormittags 10 Uhr,

sollen in hiesigem Gasthose die zum Rittergute Rothschönberg und Vorwerk Berne gehörigen Kirschenpflanzungen für das Jahr 1867 meistbietend verpachtet werden und liegen die Bedingungen hierüber in hiesiger Wirthschaftsexpedition zur Einsicht aus.

Rittergut Rothschönberg, am 22. Mai 1867.

M. Liebshner, Pachter.

## Auctions-Anzeige.

Umzugshalber beabsichtigt Untengenannte eine Anzahl ihr entbehrlicher Gegenstände (dürres gefleintes Holz in Gebunden und Scheiten, Kutschgeschirr, Sattel, Doppelfinten u. s. f.) im Reich'schen Gute zu Helbigsdorf

Sonnabend den 25. Mai

von Nachmittags 2 Uhr an an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zu verkaufen, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Helbigsdorf, den 8. Mai 1867.

verw. Gabriel.

## Ein Haus mit Gerberei,

Gras- und Gemüsegarten und daranstoßender Bach, welches auch zu jedem Geschäft passend ist, soll sofort Alterswegen verkauft werden. Das Nähere Schulgasse Nr. 183.

## Strohüte.

Reinen werthen Kunden von Wilsdruff und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit einer großen Auswahl der elegantesten Strohhüte, französischer Blumen und Federn nächsten Jahrmarkt in Wilsdruff besuche.

Mein Stand ist an der Firma kenntlich.

F. Fischer,

früher in Wilsdruff, jetzt Dresden, Wölfnitzstraße Nr. 3.

## Die billigsten Tapeten und Rouleaux

verkauft die Chemnitzer Tapeten-Fabrik. Musterkarten bei Herrn Otto Kohse, Tapezier, Wilsdruff.

Neue

## Schottische Matjes-Heringe

empfiehlt

Th. Ritthausen.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines Hierseins alle Arten kunstvolle Haarbeit, als: Zöpfe, Chignons, Armbänder, Uhrketten in vielen verschiedenen Mustern, Ringe, Ohrglocken, Familienbouquets, Brochen für Damen und Herren etc. etc. zu den solidesten Preisen auf das Geschmacksvollste fertige, und bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Achtungsvoll

Lina Schwalbe, Schauspielerin.

Wohnhaft: am Ober-Bach, bei Herrn. Rant.

## Öl-Austrich und Lackiren

der Thüren, Fenster, Fußböden u. s. w., sowie alle Arten Glaserarbeiten werden gut und billig gefertigt von

Franz Moriz Schmidtgen, Glasermeister.

## Die Färberei von Frau verw. Lorenz

in Wilsdruff (Freiberger Straße No. 1) empfiehlt sich mit ganz neuen Mustern.

Daß ich mein photographisches Atelier am Ober-Bach bei Hrn. Mann eröffnet, erlaube ich mir hierdurch einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, und bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Achtungsvoll  
Hermann Schwalbe,  
Schauspieler und Photograph.

### Öffentliche Dankfagung.

Seit vier Jahren litt ich an einem heftigen Husten, der mich oft lange an's Bett fesselte. Nachdem ich alle nur erdenklichen Mittel erschöpft, machte ich noch einen Versuch mit dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup, wovon der Kaufmann J. D. G. Hinz in Gammin die Niederlage für hiesige Gegend hat. Anfangs wurde der Husten stärker (dies ist dadurch bedingt, daß der Syrup die Entfernung des Schleimes hervorbrachte), aber nach fortgesetztem Gebrauche verschwand derselbe nach und nach, so daß ich jetzt wieder fähig bin, meinem Berufe nachzugehen.

Herrn G. A. W. Mayer sage ich für die mir durch sein ausgezeichnetes Fabrikat geleistete Hülfe meinen herzlichsten Dank zc. Griston bei Gammin (Pommern), den 18. December 1865.

Platz, Mühlenbesitzer.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren  
Ch. Rütthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff  
und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

**Ein Logis,** bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Holzschuppen, ist zu vermieten und zu Johann zu beziehen: Dresdnerstraße, bei Schneidermeister Lorenz.

Eine Oberstube mit Küche und Kammer und eine Dachstube mit Kammer ist von jetzt an zu vermieten. Desgleichen ist ein fertig gearbeitetes Haus in Holzwerk, passend für ein Kirschhaus oder Weinbergshaus, im lichten 6 Ellen lang und 4 Ellen tief, 8 Ellen Höhe mit  $\frac{1}{2}$  Elle Versenkung, billig zu verkaufen bei

Friedrich Tannenberg, Dienstbotenbureau.

Eine Pferddecke ist auf der Kohlenstraße gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe in der obern Mühle zu Röhrsdorf in Empfang nehmen.

### Turnverein.

Montag, den 27. Mai 1867, Abends präcis 8 Uhr:

**General-Versammlung im Rathhause.**

Die Wichtigkeit des zu berathenden Gegenstandes macht zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.

Der Turnrath.

Engelmann, Vorsitzender.

### Theater = Repertoire.

Freitag, den 24. Mai 1867: „Der Liebhaber auf der Probe, oder Wie ein Soldat sein muß“. Lustspiel in 3 Acten von Alexander Ziegler.

Sonntag, den 26. Mai: „Hildegard, oder Die Rückkehr des Königs Karl der Franken aus der Schlacht gegen die heidnischen Sachsen im Jahre 776“. Historisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Probst.

Montag, den 27. Mai: „Sperling und Sperber, oder Der Sündenbock“. Lustspiel in 2 Acten von A. Görner. Hierauf: „S Lorle, oder Ein Berliner im Schwarzwalde“. Schwank mit Gesang in 1 Act von Ch. Wagner.

Mittwoch, den 29. Mai: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum ersten Male ganz neu:

Zum Benefiz für Hrn. Richard Birkel jun.

„Unruhige Zeiten, oder Es geht los.“ Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Auf diese ausgezeichnete Posse, welche noch gegenwärtig an größeren Bühnen Cassenstück ist, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen und lade daher zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Richard Birkel, Schauspieler.

Alles Uebrige ist bekannt.

Die Direction.

### Bienenzüchter-Verein.

Sonntag, den 26. Mai, im Vereinslocal  
Rechnungsabluß und Vorsteherwahl.

Der Vorstand.



Schon am 24. August 1861 mußte sich meine Frau einer höchst schwierigen und gefährlichen Bruchoperation unterwerfen, die aber von den Herren Dr. Fiedler und Wundarzt Butter glücklich ausgeführt und ich zum größten Danke gegen diese Herren verpflichtet wurde. Seit 1 1/2 Jahren verbiterte ein Brustgewächs meiner Frau das Leben und verursachte ihr fürchterliche Schmerzen. Durch die Kunst des Herrn Dr. Fiedler und des Herrn Assistenzarztes Dr. Becker, welche den 1. Mai d. J. an meiner Frau die nöthig gewordene Operation vornahmen und das mehr als 1/2 Pfund schwere Gewächs glücklich beseitigten, ist dieselbe nun von ihrem Leiden befreit.

Nehmen Sie, verehrte Herren, meinen besten Dank für Ihre Mühe und Sorgfalt. Gott, der Allgütige, erhalte Sie noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit.

Sachsdorf, den 21. Mai 1867.

Friedrich Wilhelm Funke.

Während des Sommerhalbjahres soll von der Gesellschaft

## Erholung

von Mittwoch, den 29. d. M. an bis auf Weiteres jede Mittwoch auf der hiesigen Restauration Gesellschaftsabend, beziehendl. nachmittags abgehalten werden.

Wilsdruff, am 22. Mai 1867.

Die Vorsteher.

## Rathskeller zu Wilsdruff.

Zum Himmelfahrtsfest (nächst. Donnerstag) 3. und letztes

## Abonnement-Concert.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt ein gemüthliches Tänzchen.

G. Günther.

Sonntag, den 26. Mai:

## Einzugsschmaus

im Gasthof zu Grumbach,

wobei mit guten Speisen und Getränken sowie neubacknem Kuchen bestens aufwarten werde.

E. Engolmann.

Sonntag, den 26. Mai:  

**Prämien-Vogelschießen und Carrousel-Verlustigung**  
 in Steinbach, wozu ergebenst einladet  
 Fritzsche.

## Maitrank

von Roselwein und frischem Waldmeister empfiehlt

C. R. Sebastian.



Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes erst Sonnabend, den 1. Juni. Anzeigen für dieselbe werden bis Freitag früh 8 Uhr angenommen.

Die Redaction.

Druck von E. E. Klincksch & Sohn in Meißen.

## Dank.

Allen, welche unsrer guten Mutter und Großmutter, der vermittelten Schuhmachermeister Scharshuh bei dem Tode und der Beerdigung auf irgend welche Weise ihre freundliche Theilnahme an den Tag legten, namentlich den verehrten Mitgliedern des hiesigen Frauenvereins für die namhaften Unterstützungen schon während des langwierigen Krankenlagers der Verstorbenen, sowie anderen edlen Familien für die uns erwiesene Hochherzigkeit hiermit unsern innigsten und wärmsten Dank. Dank auch den betreffenden Mitgliedern der hiesigen Schuhmacherinnung, welche die Dahingewesene zur letzten Ruhestätte trugen.

Gott möge Ihnen reich vergelten!

Die Hinterlassenen.

## Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Bock.

## Getreidepreise

von Dresden vom 16. Mai 1867.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	6	Thlr. 27 1/2	Ngr. bis	7	Thlr. 17 1/2	Ngr.
Weizen (braun)	6	" 22 1/2	"	7	" 5	"
Guter Roggen	5	" 15	"	5	" 23	"
Gute Gerste	4	" —	"	4	" 15	"
Guter Hafer	2	" 10	"	2	" 17 1/2	"

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	6	Thlr. 25	Ngr. bis	7	Thlr. 15	Ngr.
Guter Roggen	5	" 20	"	5	" 22	"
Gute Gerste	4	" 5	"	4	" 15	"
Guter Hafer	2	" 10	"	3	" —	"
Erbfen	—	" —	"	—	" —	"
Kartoffeln	2	" —	"	2	" 20	"
Heu	—	" 28	"	1	" 2	"
Stroh	6	" 15	"	7	" —	"

Butter 20 bis 23 Ngr.

Getreidepreise von Radeburg, den 15. Mai 1867

Roggen	5	Rg 15	Ngr bis	5	Rg 25	Ngr.
Weizen	6	" 15	"	6	" 25	"
Gerste	3	" 28	"	4	" —	"
Hafer	2	" 12	"	2	" 22	"

Wochenmarkt in Wilsdruff am 17. Mai 1867

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis 21 Ngr. — 1 Ferkel wurden eingebracht 125 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.